

Ernst Gehmacher

KAPITALISMUS GEZÄHMT TEILNEHMERBEFRAGUNG

Die Teilnehmer der Veranstaltung des Club of Vienna „Kapitalismus gezähmt“ am 22.1.2004 in Wien wurden mit einem Fragebogen (der zu Beginn der Tagung verteilt und bis zur Mittagspause abgegeben wurde) zum zentralen Thema des Tages um die Schätzung wesentlicher Entwicklungstendenzen gebeten. Es antworteten 63 Besucher. Die Tagungsteilnehmer decken ein weites Spektrum politisch und kulturell stark interessierter Bildungs-Kreise ab. Wie aus der Befragung ersichtlich, repräsentieren sie auch die ganze Spannweite zwischen Optimismus und Pessimismus, in einer Streuung, die sich einer mathematischen Normalverteilung nähert - was für die Multikausalität der Polarisierung in der Realitätssicht spricht. Aber aus dieser Verschiedenartigkeit der an sich schwierigen Einschätzungen, die in der Befragung verlangt wurden, ergibt sich im Mittelwert ein klares und sehr plausibles Urteil.

Die erste Frage verlangte die Bezifferung von durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten über die Periode der nächsten dreißig Jahre. Ist das schon für das Wirtschaftswachstum, der ökonomischen Einheitswährung für den Erfolg von Politik, ein schwieriges Unterfangen, so war hier das Unmögliche verlangt, die persönliche Lebensqualität in Zahlen auszudrücken. Zwar gibt es heute schon internationale statistische Indikatoren der Lebensqualität, die Lebenserwartung und Gesundheit, Bildung und Sicherheit einschließen, aber diese sind noch umstritten und wenig bekannt. Und einige der Befragten wiesen auf diese Schwierigkeit auch in Anmerkungen hin. Doch fast alle Beantwortungen gaben realistische Schätzungen an. Und im Durchschnitt liegt das Ergebnis in sinnvollen Größenordnungen.

Tab. 1 WACHSTUM VON LEBENSQUALITÄT

	Wachstum p.a. in %	Wachstum in 30 Jahren	Wachstum in 50 Jahren
Menschheit	- 0.43	- 12 %	- 20 %
EU (mit Erweiterung)	+ 0.86	+29 %	+53 %
Österreich	- 0.03	- 1 %	- 2 %
Ö - oberes Einkommensviertel	+1.61	+61 %	+122%

Die durchschnittliche Sicht kann vorsichtig optimistisch genannt werden.

Die Menschheit wird in der Summe, mit allen Problemen der Not explodierender Bevölkerungen in den Entwicklungsländern, des Unfriedens und der Bedrohung durch Klimawandel, zwar merklich an Lebensqualität einbüßen. Aber nicht in eine globale Krise abstürzen.

Und in der EU wird es zu einem deutlichen Anstieg des Wohlbefindens kommen. Die EU-Erweiterung hilft dabei, allerdings vor allem durch die Verbesserungen in den neuen Mitgliedsstaaten - der alte EU-Kern, mitsamt Österreich, wird stagnieren. Aber auch nicht an Wohlbefinden verlieren.

Das große Aber ist jedoch die Umverteilung. Die besser Verdienenden, die Wohlhabenden in Österreich, könnten nach der Durchschnittsschätzung, ihr Wohlbefinden in 40 Jahren verdoppeln. Das würde eine Verschlechterung für die weniger Wohlhabenden bedeuten.

Im kollektiven Urteil scheint es klar, dass Glück nicht so leicht zu steigern ist wie das Wirtschaftsprodukt - dass Wohlbefinden aber global und für die „Verlierer“ auch in den reichen Ländern stark bedroht ist. Denn weltweit zehn bis zwanzig Prozent an dem im globalen Durchschnitt ohnedies bescheidenen Wohlbehagen einzubüßen, könnte leicht in einen Teufelskreis rebellischer Gewalt münden - während eine Verdoppelung der Lebensqualität bei den Reicheren zwar wohl einen bedeutenden Gewinn an Kultur und Selbstentfaltung bringen kann, sogar an Umweltschutz und Ethik, aber doch stets gefährdet bleibt, so lange die Mehrheit verliert.

Die zweite Frage forderte eine grobe Einschätzung, wie viel Nutzen und wie viel Schaden die vier großen Kräfte der Modernisierung - Technik, Kapitalmarkt, Globalisierung, Demokratisierung - auf die (in der ersten Frage evaluierte) Entwicklung der Lebensqualität ausüben. Der Fragebogen suggerierte, dass es positive und negative Auswirkungen gleichzeitig gibt: Fortschritt und Umweltschäden, Selbstentfaltung und Egomane, Bürgerbeteiligung und Populismus. Einem kleineren Teil der Beantwortenden fiel es aber offenbar schwer, ambivalent zu urteilen. Und diese Neigung, Entwicklungen nur als gut oder nur als böse zu sehen, entspricht wohl der polarisierten Argumentation im öffentlichen Diskurs. Das behinderte aber nicht die Errechnung markanter Mittelwerte in der kollektiven Einschätzung.

Tab. 2 WIRKUNGEN AUF DIE LEBENSQUALITÄT

Wirkkräfte	Wirkungen in % überhaupt	Wirkungen in % überhaupt			Mittelwerte der Skala (0=gar nicht, 5=sehr stark)		
		positiv	negativ	Saldo	pos.	neg	Saldo
Demokratisierung	Welt	79	36	+43	1.86	0.75	+1.11
	Österr.	71	43	+28	1.61	0.79	+0.82

Technische Entwicklung	Welt	75	50	+25	1.86	1.11	+0.75
	Österr.	75	46	+29	1.79	0.78	+1.01
Globalisierung Grenzabbau	Welt	50	64	-14	1.07	1.75	- 0.68
	Österr.	50	64	-14	1.11	1.43	- 0.32
Kapitalmarkt Finanzmarkt	Welt	32	82	-50	0.68	2.43	- 1.75
	Österr.	32	82	-50	0.68	1.96	- 1.28

Demokratisierung und technische Entwicklung gelten als stärkste positive Triebkräfte der Lebensqualitätsverbesserung - die Technik im Weltmaßstab mit stärkeren Begleitschäden als die Ausbreitung demokratischer Regierungsformen. Für Österreich ist man bezüglich der technischen „Folgekosten“ optimistischer, das internationale beachtliche Niveau der heimischen Umweltschutz- und Bio-Kultur gibt hier offenbar Hoffnung. Bezüglich der Demokratie-Entwicklung in Österreich sind die Hoffnungen eher geringer. Die politische Aktualität schlägt hat sich da wohl in den Zukunfts-Einschätzungen niedergeschlagen.

Dass neben der Globalisierung - und noch darüber hinaus - der Kapitalmarkt als Sündenbock der Modernisierungs-Schäden gesehen wird, nimmt bei einer Veranstaltung zum Thema „Kapitalismus gezähmt“ nicht Wunder. Doch sei bedacht, dass die Fragebögen größtenteils gleich zu Beginn der Tagung ausgefüllt wurden. Die Teilnehmer sind schon mit dieser skeptischen Sicht auf den realen Kapitalismus gekommen.

Bemerkenswert ist, dass es nach den „Schwerpunkten der persönlichen Lebenserfahrung“, die in der Befragung auch noch erfasst wurden, im Profil dieser Bewertungen keine Abweichungen gab. Optimisten und Pessimisten sind sichtlich über alle Fachbereiche (Wissenschaft, Technik, Kultur, Wirtschaft, Politik, Gesundheitswesen, Publizistik) verteilt - und das Meinungsbild ist einheitlich.

Mit einer Ausnahme. Die Techniker, als einzige, muten der technischen Entwicklung mehr Schädlichkeit als Nutzen zu. Es bleibt offen, ob das auch für die größere Gemeinschaft der Techniker wahr ist - oder nur für die Tagungsteilnehmer. Doch leuchtet ein: Techniker sehen die Gefahren genauer, die aus dem Gebrauch und Missbrauch neuer technologischer Errungenschaften drohen - in Kernkraft wie Gentechnik, in Automatisierung wie Informationstechnik, in Massenproduktion wie in Massenvernichtungswaffen.

Eine Expertenbefragung kann nicht objektive Wahrheit oder gar eine sichere Vorhersage garantieren. Doch sie gibt einen guten Einblick, was sich aus dem gesammelten Wissen und Ahnen gut Informierter als kollektive Einsicht ergibt. Und es spricht viel für dieses Ergebnis, das vorsichtig-skeptisch für die nächste

Epoche weder das Paradies noch die Menschheitskatastrophe voraussieht - sondern eine regional und sozial sehr ungleiche und von Rückschlägen bedrohte Entwicklung, in der eine Nation schon froh sein muss, nicht zu den Verlierern zu gehören.